

## Der Dotterstrang der Plagiostomen.

Von Prof. S. Schenk in Wien.

(Mit 1 Tafel.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. März 1874.)

Durch die Untersuchungen Johannes Müller's <sup>1</sup> über den glatten Hai des Aristoteles lernte man bei diesen Thieren (*Mustelus levis*) eine Dottersack-Placenta kennen, wodurch dieselben in dem innigen Verkehre mit dem mütterlichen Organismus ein Äquivalent dafür haben, was die Eier der Eierlegenden theils in sich selbst vorfinden, theils auf andere Weise erhalten. Die strangförmige Verbindung zwischen der Dottersackplacenta und dem Embryo stellt den Dotterstrang (Nabelstrang) dar.

Bei jenen Plagiostomen, die nur die Verbindung mit der Dotterblase besitzen, ohne eine Dottersack-Placenta zu haben, ist der Dotterstrang bezüglich seiner anatomischen und morphologischen Bestandtheile dem der anderen Plagiostomen ähnlich.

Den Dotterstrang von *Mustelus vulgaris*, welcher keine Placenta besitzt, versuche ich in diesem Aufsätze vergleichend embryologisch mit dem Nabelstrange der Placentathiere (Menschen und Säugethiere) einer genaueren Bearbeitung zu unterziehen.

Wenn wir den Nabelstrang bei den Menschen und Säugethier-Embryen näher betrachten, indem wir die anatomischen und morphologischen Theile desselben berücksichtigen, so ergibt sich bezüglich ihrer Abstammung aus der Embryonalanlage, dass sämtliche Lagen des Keimes den Nabelstrang zusammensetzen, oder mit anderen Worten, die drei Keimblätter Remak's liefern das Bildungsmaterial für den Nabelstrang. Einerseits um diesen Ausspruch zu bekräftigen, andererseits um den Dotterstrang von

<sup>1</sup> Müller, Joh. Über den glatten Hai des Aristoteles und über die Verschiedenheiten etc. K. Akad. d. Wissensch. Berlin 1840.